

Anerkennen, Kohärenz und Resonanz als Hintergrund der Kinesiologie

"Da die Medizin es versäumt hat, ein integriertes Modell für Heilen zu entwickeln, scheint die Theorie der Medizin selbst heilungsbedürftig zu sein - oder anders formuliert -, der Mangel einer medizinischen Theorie für Heilen zwingt uns vor allem anderen, uns um eine Heilung der Theorie der Medizin zu bemühen.“ Eugen Baer (1980) zitiert nach Thure v. Uexküll und W. Weslack (1991) *Theorie der Humanmedizin*

Einleitung

Wozu brauchen wir eine Theorie und eine Philosophie, wenn die Praxis gut läuft? Genügt es nicht, wenn die Kinesiologie funktioniert nach dem Motto: Wer heilt, hat recht?

Die Theorie einer Medizin hat Wirkungen auf die Praxis der Medizin in zwei Richtungen:

1. Sie fördert die Forschungen und Praktiken, die mit ihr kompatibel sind;
2. Sie unterdrückt die Entwicklung anderer Forschungen und Praktiken, die nicht mit der Theorie übereinstimmen.

Theorie und Praxis können sich gegenseitig fördern oder bremsen, positiv oder negativ rückkoppeln. Für die Kinesiologie (und andere moderne Diagnose- und Heilweisen) soll eine verbindende Theorie und Philosophie entwickelt werden, die die Naturheilweisen positiv rückkoppelt.

Wenn zu einer guten Praxis eine gute Theorie kommt, kann das einen gewaltigen Schub für die Weiterentwicklung der Praxis geben. Eine Befruchtung von Theorie und Praxis kann zu neuen Früchten führen.

Daraus ergeben sich folgende Anforderungen an eine "Theorie für Heilen":

1. Sie soll alles, was in der Praxis heilend wirkt, erklären, begründen - theoretisch fundieren.
2. Sie soll selbst Möglichkeiten von Heilung aufzeigen und neue Wege für eine Entwicklung der Praxis weisen.
3. Sie soll die heilsamen Praktiken und Praktizierenden untereinander verbinden und ihre Kommunikation erleichtern und fördern.
4. Sie soll alle bisherigen Erkenntnisse sowohl die naturwissenschaftlichen als auch subjektive Erfahrungen berücksichtigen und einschließen.

Zu einer solchen umfassenden "Theorie für Heilen" möchte ich mit meinen Ausführungen beitragen, um zu einer "Heilung der Theorie der Medizin" zu kommen, wie Thure von Uexküll u.a. es gefordert haben.

Zunächst möchte ich eine neue, anerkennende, dynamische Denkweise mit fünf Paradigmen vorstellen, die hilfreich ist, um Heilungsprozesse zu verstehen. Heilung ist im Grunde wie Wachstum ein Synthese- und Integrationsprozess.

Dann möchte ich auf die Aspekte des Anerkennens eingehen, die für die Kinesiologie m.E. wichtig sind.

Als Drittes werde ich die menschliche Haltung beschreiben, die mit der Philosophie des Anerkennens verbunden ist.

Fünf neue Paradigmen für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Heilmethoden

1. Das Anerkennungsprinzip: Eine neue, erweiterte Logik

„Eine neue Art zu denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterbestehen will. Das ist das dringendste Problem unserer Zeit.“ Albert Einstein

Das alte Denken ist geprägt durch die klassische Logik von *entweder* wahr *oder* unwahr.

Diese Logik hat sich schon für die Quantenphysik als zu eng erwiesen. Die sogenannte Quantenlogik zeigt uns dagegen, daß es im Regelfall nicht nur zwei sich ausschließende Alternativen gibt, sondern auch noch viele Möglichkeiten dazwischen. Auch in der Medi-

zin gibt es nicht nur den Status *entweder* gesund *oder* krank. Viel interessanter für uns ist die dynamische Entwicklung des Menschen von krank nach gesund - also die vielen verschiedenen Möglichkeiten für den einzelnen Menschen, sich *gesund zu entwickeln*. Somit erscheint die Quantenlogik für unsere Medizin viel tauglicher als die klassische Logik nach dem Widerspruchsprinzip des Aristoteles. Diese neue Denkweise in der Quantenphysik hat mein Freund Bernd Wienecke, ein Astrophysiker, in einem unserer vielen wissenschaftlich-philosophischen Gespräche treffend

1. Das Anerkennungsprinzip: In der *Sowohl-als-auch*-Denkweise ist die klassische Logik von Entweder wahr oder unwahr ein Sonderfall - eine Ausnahme, die die Regel bestätigt.

mit '*Anerkennungsprinzip*' bezeichnet. Ich habe dieses Prinzip in vielen anderen Lebensbereichen wiedergefunden und daraus eine Philosophie des Anerkennens begründet (2000a).

Im Feld der Wissenschaften lehrt diese Philosophie des Anerkennens die *Sowohl-als-auch-Logik*: Licht hat sowohl Wellen- als auch Teilcheneigenschaften. Die klassische Entweder-oder-Logik ist nur ein relativ seltener Sonderfall, der nur für Ereignisse gilt, die

zur selben Zeit an verschiedenen Orten stattfinden sollen. Der weitaus größere Teil unseres Denkens beschäftigt sich mit Problemen, die mit dem Anerkennungsprinzip, der Sowohl-als-auch Logik, gelöst werden können.

So gehen wir an eine kinesiologische Testung mit Offenheit für viele Möglichkeiten heran. Es können mehrere Stoffe, Herde, Medikamente etc. 'positiv' getestet werden.

Auch wenn wir meistens nach dem Entweder-oder-Prinzip entweder positiv oder negativ testen, so hat doch jede Testperson eine Vielzahl von Möglichkeiten in Bezug auf Behandlungen - auch bei der gleichen schulmedizinischen Diagnose. Bei einer Allergie z.B. kann eine Amalgamunverträglichkeit, genetische Disposition, Angst/Stress oder andere Kontextbedingungen vorliegen und es können ggf. individuell ganz unterschiedliche Gesundungswege gegangen werden.

Grundsätzlich *erkennen* wir eine *Vielzahl von Entwicklungsmöglichkeiten an*.

Auch die Trennung von Körper und Seele, von somatisch und psychisch, ist eine Folge der aristotelischen Logik in kategorischem Entweder-oder. Bei einem syste-

misch ganzheitlichen Verständnis erscheinen Körper und Psyche als unterscheidbare Aspekte derselben Ganzheit (Petzold 2011c).

Ein *Sowohl-als-auch-Denken* hilft uns in vielen Situationen, in denen das Entweder-oder-Denken in einer sich ausschließenden Dualität stecken bleibt, eine *neue Lösung* zu finden. Zur Heilung einer chronischen Erkrankung genügt es z.B. meist nicht, entweder psychotherapeutisch oder organtherapeutisch zu behandeln, sondern sowohl psychische als auch organische Aspekte wollen synergistisch zusammenwirkend angeregt werden, damit eine Gesundung eintritt. Sowohl das Verhalten und die subjektiven Einstellungen des Patienten als auch Medikamente können hilfreich sein usw. Wir betrachten den Menschen als Ganzes mit körperlichen, seelischen und geistigen Aspekten und unternehmen alles, um ihn zu einer gesunden Entwicklung anzuregen.

Gesundheitsdynamik

Erkrankung ist dann eine Überforderung, Störung bzw. eine Besonderheit der gesunden Selbstregulation. Wenn wir die gesunde Entwicklung von Menschen betrachten, lernen wir auch seine Erkrankungen verstehen.

2. Gesundheitsdynamik schließt sowohl den Zustand (Vergangenheit!) als auch die Entwicklung (Zukunft) ein. Sie kennt in der Regel keine lineare Kausalität, sondern Wahrscheinlichkeiten.

Unser Blick ist in jedem Fall nicht nur auf den Gesundheits- oder Krankheitszustand sondern vielmehr auf die *Dynamik der gesunden Entwicklung* gerichtet.

Wenn wir die Entwicklung im Auge haben und wissen, daß jedes Individuum einzigartig ist, können wir keine Reproduzierbarkeit von Heilungen fordern oder erwarten - solange es sich um lebendige Wesen handelt. Dieses Paradigma ist natürlich ein ernstes Problem für die 'harte' – sich selbst als rational, kau-

sale verstehende - Wissenschaft in der Medizin.

Wir können - ähnlich wie in der Quantenphysik - kaum Kausalitäten sondern vielmehr *Wahrscheinlichkeiten* finden und angeben.

Wir dürfen uns von einem einseitigen Ursache-Wirkungdenken lösen. Die statistischen Aussagen der Wahrscheinlichkeit sind allerdings für die Entwicklung eines *Individuums* wenig aussagekräftig. So wissen wir bei Risikofaktoren, Medikamentenwirkungen und Nebenwirkungen nicht vorher, ob unser Patient von den Folgen betroffen ist. Wir wissen auf Grund von 'objektiven' Untersuchungen nicht, ob ein Untersucher bei den z.B. 60 % Respondern, oder bei den 40 % Non-respondern ist, oder bei den 15% der PatientInnen mit Nebenwirkungen.

Und deshalb ist eine ganz *individuelle* Testmethode wie die Kinesiologie für die Optimierung unserer individuellen Behandlung so wichtig. Eine gelegentlich vorhandene Nichtreproduzierbarkeit zu anderen Zeiten und durch andere Untersucher wird dabei ganz bewußt in Kauf genommen, denn aus theoretischen Überlegungen heraus kann Reproduzierbarkeit bei sich individuell entwickelnden Lebewesen nur in sehr groben Maßstäben und Sonderfällen möglich sein. Auch in der Quantenphysik ist die Reproduzierbarkeit z.B. von Quantenvorgängen auf Wahrscheinlichkeiten reduziert. "Die Natur ist nur einmal da." sagte Ernst Mach der Lehrer von A. Einstein.

Resonanz - der Schlüsselbegriff für ein adäquates Verständnis von Interaktionen

3. Resonanzdimensionen:

Interaktionen und Beziehungen, Erkennen und Gestalten sind **Mitschwingen in Eigenschwingungen = Resonanzen** in bzw. auf unterschiedlichen Lebensdimensionen.

Resonanz zwischen Information und Energie gestaltet die Welt.

"Resonanz ist das, 'was die Welt im Innersten zusammenhält'." Prof. Friedrich Cramer 1996.

Der Begriff 'Resonanz' stammt aus der Akustik und bedeutet ein Mitschwingen in Eigenschwingungen (Petzold 2000b¹). Er steht in enger Beziehung zu ‚Stimmigkeit‘ und ‚Kohärenz‘ im Salutogenese-Konzept (Petzold 2010; Antonovsky 1997).

Inzwischen hat dieser Begriff in vielen Wissenschaftsbereichen Verwendung gefunden: in der Elementarteilchenphysik z.B. bei der Synthese von neuen Elementen als Resonanz auf vorhandene, sogenannte Vakuumschwingungen, in Kommunikationstechniken wie dem

Resonanz-NLP, bei der Bioresonanztherapie usw. In dem Buch *Resonanzebenen - Die Evolution der Selbst-Organisation* (2000b) habe ich verschiedene Qualitäten von Resonanz im Laufe der Evolution untersucht und beschrieben.

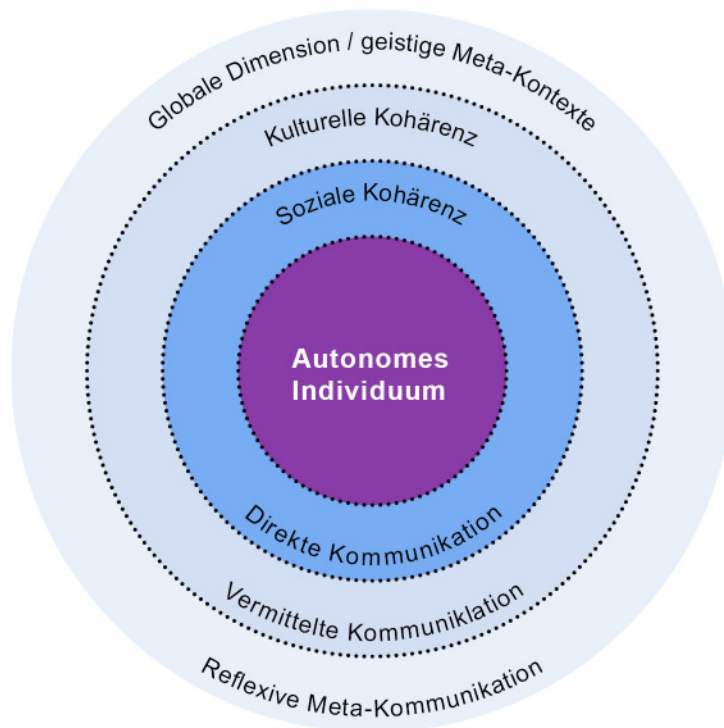


Abb. 1: Ein Mensch resoniert in seinen mehrdimensionalen Lebenszusammenhängen in unterschiedlicher Art und Weise.

Auch das Phänomen, welches die Grundlage für die kinesiologische Testung bildet, können wir gut als Resonanzkette bzw. -kreis verstehen: die Innervation des Testmuskels steht in Resonanz mit Schwingungen des vegetativen ZNS, dieses steht in Resonanz mit einer Steuerzentrale und dem Grundsystem nach Pischinger, diese

¹ Erst nachdem dieses Buch im Druck war, habe ich von Friedrich Cramer (Molekularbiologe, langjähriger Leiter des Max-Planck-Instituts für experimentelle Medizin in Göttingen) gehört, dass er in Bezug auf den Resonanzbegriff ähnliche allgemeine Vorstellungen entwickelt hatte (1996). Auch dies können wir als eine Art von Resonanz verstehen – dass gleichzeitig ähnliche innovative Erkenntnisse auftauchen oder Erfindungen gemacht werden.

steht in Resonanz mit den Schwingungen der Testsubstanz bzw. den Testfragen; über den Tester, seine Fragen, seinen Druck und seine Sensibilität schließt sich der Resonanzkreis.

Dabei ist es für die Kinesiologie besonders wichtig, daß es auch Resonanzen z.B. von Elementarteilchen auf sogenannte Vakuumschwingungen geben kann, also auf metaphysische Informationen; Resonanzen des Körpers auf Gedanken und Vorstellungen, Telepathie und Intuition; daß es möglicherweise metaphysische Informationen gibt, die die physikalische Energie in eine Form bringen - 'in-form-ieren'- und daß es ein metaphysisches Zielbild von einem heilen Menschen gibt, auf welches der Organismus in seiner Entwicklung resoniert.

In der Chaosforschung werden solche metaphysischen Zielbilder für dynamische Prozesse ‚Attraktoren‘ genannt. Diesen Begriff zusammen mit den Erkenntnissen der Chaosforschung in Bezug zum Entstehen von Ordnung aus Chaos halte ich für sehr tauglich auch und gerade für ein Verständnis lebendiger Vorgänge, für die Entstehung von Gesundheit, Salutogenese. Ein Attraktor ist eine oft sehr komplexe imaginäre Information, mit der die an einem Vorgang beteiligten Teilchen in Resonanz gehen können und sich auf sehr unterschiedlichen – oft chaotisch erscheinenden – Wegen dem attraktiven Ziel annähern (Petzold 2000b,c; 2007a; 2010).

Teil 2 -

Kybernetik der Heilung – kommunikative Selbstregulation

4. Kommunikative Selbstregulation gesunder Entwicklung eines Individuums (Systems) entfaltet sich in einer förderlichen Umgebung (Übersystem).

Diesen metaphysischen Attraktor mit dem Namen 'Gesundheit' / ‚Stimmigkeit‘ erkennen wir als die steuernde, regulierende Führungsgröße an.

Es genügt auch, die *Möglichkeit* dieser maßgeblichen, regulierenden Zielinformation anzuerkennen. Wir können dieser dem Organismus innewohnenden Zielinformation Namen geben: inneres Wissen, innere HeilerIn, Seele, Über selbst. Gemeint sind eine

Information der Ganzheit und die Potenz zur Ganzheit des Organismus als synthetisierende Zielinformation für den Heilungsprozess.



Abb. 2: Ein Mensch reguliert sich selbst in ständiger Kommunikation mit seinem mehrdimensionalen Kontext. Die Selbstregulation – sein praktisches Leben – dreht sich um seine Attraktoren – letztlich um Kohärenz – stimmige Verbundenheit.

Diese virtuelle Zielinformation steuert die Heilung wahrscheinlich auf *attraktive* Weise. D.h. sie bildet für den nichtlinearen Prozeß der Heilung den Attraktor. Mit 'nichtlinear' ist gemeint, daß die Heilung nicht geradlinig verläuft, sondern daß sie in mehreren Phasen, in mehreren Organisations- und Komplexitätsdimensionen (s. Abb. 1) verläuft, wobei die einzelnen Schritte ihres Verlaufs nicht genau vorhersagbar sind sondern eher chaotisch erscheinen. Von dem attraktiven Ziel, einem inneren Bild vom gesunden Organismus, haben wir eine ungefähre Vorstellung. Der Heilungsvorgang wird dazu führen, daß der Organismus sich diesem heilen und heilsamen Bild annähert - allerdings wahrscheinlich nicht geradlinig, sondern möglicherweise auf nicht genau vorhersagbaren Umwegen. Wenn der übergeordnete Attraktor ‚Stimmigkeit‘ ist (‚Kohärenzgefühl‘ bei Antonovsky 1997; ‚Konsistenzregulation‘ bei Grawe 2004), dann erscheint die gesunde Selbstregulation als eine Stimmigkeits- oder Kohärenzregulation (Petzold 2010, 2011a,b,c, 2012b).

4a. Für seine Heilung braucht der Organismus zweierlei: ein **heilsames inneres Zielbild** und hinreichend **gute Bedingungen**.

Für seine Heilung braucht der Mensch zusätzlich zu dem attraktiven gesunden Zielbild noch hinreichend gute Bedingungen, wie Sauerstoff, Licht, gesunde Nahrung, menschliche Anerkennung, Zuwendung u.a.m. Wenn ein Mensch die Verbindung zu seiner Zielinformation verloren hat oder/und schlechte/störende Bedingungen für seine Entwicklung vor-

liegen, kommt seine Regulation ins Stocken und er kommt als Patient zu uns. Dann sollen wir einen Test machen.

Im Auge der Philosophie des Anerkennens erscheint die kinesiologische Testung (wie jede gute Diagnostik und Therapie) als ein gemeinsamer Versuch von PatientIn und TesterIn, den Organismus (das System der PatientIn) in eine heilsame Resonanz auf die Informationen seines inneren Heilwissens zu bringen und die dazu förderlichen Schritte herauszufinden.

Wir denken daran, daß der Testmuskel uns durch verminderte Stärke anzeigen möchte, wenn die gegebenen bzw. angefragten Informationen nicht mit der gewünschten Heilung verträglich sind. Oder daß ein schwacher Muskel wieder stärker werde, wenn für die Heilung förderliche Stoffe, Gedanken, Verhaltensweisen oder Einstellungen gefunden sind.

Das Beobachterproblem

5. Unsere Lösung des Beobachterproblems ist die bewußte, aktive Teilnahme am evolutionären Heilungs- und Entwicklungsprozeß.

Wir verstehen uns bei unserer Aktivität selbst als ein integraler Teil eines größeren, lebendigen Systems. Wir sind nicht die Macher einer gesunden Entwicklung, weder die Zauberer noch die ganz neutralen und objektiven Beobachter. Wir sind Teilhaber und Mitmacher an der heilsamen Selbstregulation. Wir bestimmen nicht das Ziel der Entwicklung, sondern wollen mit dem betroffenen Organismus kooperieren,

seinem Ziel, seiner Heilung näher zu kommen. Wir ordnen uns diesem gemeinsamen Ziel unter und dienen diesem Ziel. („geteilte Intentionalität“ und Kooperation: vgl. Petzold 2012a; Tomasello 2011).

Patient und begleitender Helfer in Resonanz

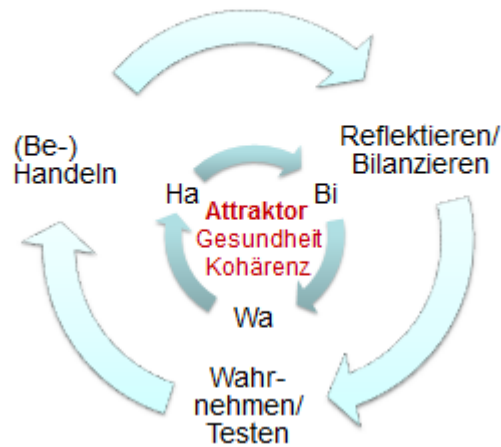


Abb. 3: Der Behandler begleitet den Patienten in Resonanz mit dessen Selbstregulation mit wahrnehmen, behandeln und bilanzieren/reflektieren/lernen.

Als Tester bringen wir unser Wissen und unsere Erfahrung über mögliche Ursachen, Verhaltensweisen und Behandlungsmethoden sowie unsere instinktiven und intuitiven Fähigkeiten in das gemeinsame System für Heilung ein. Gleichmaßen öffnen wir unser Vorstellungsvermögen für die Möglichkeit der Heilung. Aufgrund unserer Fähigkeiten und der Anamnese und ggf. Untersuchung nehmen wir eine Auswahl möglicher Fragen, Testsubstanzen oder Lokalisationen vor und beginnen die Testung - jetzt ganz unvoreingenommen und offen für jedwedes Ergebnis.

Die Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts waren von dem Glauben - der sich inzwischen als Aberglauben herausgestellt hat - getragen, daß ihre experimentellen Beweise ganz unabhängig von den Experimentatoren wären. Sie nannten diese Ergebnisse 'objektiv'. Erst in der Quantenphysik durften sie die Enttäuschung erleben und feststellen, daß ein Testergebnis maßgeblich von dem Tester und seiner Fragestellung abhängt. Wollte ein Experimentator die Teilcheneigenschaften des Lichtes beweisen, gelang ihm dieses; wollte er die Welleneigenschaften beweisen, gelang ihm jenes.

Das Beobachterproblem resultiert aus der Erkenntnis, daß zum einen schon die Fragestellung und die Versuchsanordnung ein Ergebnis in eine bestimmte Richtung festlegt und zum anderen durch die Erwartungen und Überzeugungen des Testers das Testergebnis beeinflusst wird. Die NaturwissenschaftlerInnen versuchen diese Beeinflussung auszuschließen (in der Medizin z.B. durch Doppelblindversuche), was allerdings ein hoffnungsloses Unterfangen bleibt - wie inzwischen eine Reihe von Untersuchungen zeigen. Ein Beobachter ist immer auch ein (Mit-)Gestalter.

Der andere Weg, mit diesem Beobachterproblem umzugehen, ist wie grade beschrieben, ganz bewußt aktiv am Geschehen teilzunehmen und dabei seine Absicht zu reflektieren. Als Therapeuten reflektieren wir unsere Aktivität unter dem Ziel von gesunder Entwicklung. Indem bei kinesiologischen Tests der Tester so die Rolle eines bewußten, aktiven Teilnehmers einnimmt, löst er das sogenannte Beobachterproblem in einer zukunftsweisenden Weise: reflektierend und mitgestaltend.

Sein Denken ist dabei vorrangig auf Synthese von Gesundheit ausgerichtet und weniger analytisch auf Fehlersuche.

Nun zur inneren Haltung des Anerkennens

Der Vorgang des Anerkennens schafft in unserem Denken und Fühlen ganz andere Verbindungen als derjenige des 'Beweisen-wollens'.

Bis hier ging es um *theoretisch-praktische* Implikationen der Philosophie des Anerkennens. Nun geht es um ihre psychischen und sozialen Implikationen, soweit sie die Kinesiologie berühren.

Die Philosophie des Anerkennens führt zu einer anerkennenden Haltung, die eine ganz andere ist als die des gewohnten Recht-haben- und Beweisen-wollens normaler WissenschaftlerInnen. Der Vorgang des Anerkennens schafft in unserem Denken und Fühlen ganz andere Verbindungen als derjenige des ‚Beweisen-wollens‘. Er regt unser motivationales neuropsychisches Annäherungssystem an, das mit dem Lustzentrum verknüpft ist (Grawe 2004; Petzold 2009, 2010, 2011a,b,c).

Wenn wir etwas beweisen wollen, gehen wir davon aus, daß wir uns im Widerspruch zu anderen Menschen befinden (das ist eher mit einer stärkeren Aktivität des Abwendungs-/Vermeidungs- und Stresssystems verknüpft), und wir wollen durch Beweise Recht bekommen, was eigentlich bedeutet, die Anerkennung einer übergeordneten Instanz zu gewinnen. Jede verbale Auseinandersetzung, um Recht zu bekommen, wird zu einem inneren Gerichtsprozeß und zu einem Machtkampf. Nur solche Gedanken und Gefühle werden herbei gesucht und mobilisiert, die die vertretene Position rechtfertigen können.

Anders wenn wir als Grundhaltung haben, daß ein Zusammenwirken die besten Ergebnisse bringen wird, daß wir die Ansichten und Überzeugungen unserer Mitmenschen anerkennend verstehen wollen. Wir gehen davon aus, daß unsere Mitmenschen genauso Recht haben wie wir, also wirklich *gleichberechtigt* sind. Was nicht heißt, daß alle gleich sind. Wir suchen dann in unserem Gegenüber die Meinungen und Äußerungen, die uns gefallen, die bei uns eine positive Resonanz bewirken und Möglichkeiten eines kooperativen Zusammenkommens aufzeigen.

Anerkennen ist eine positive Rückkopplung in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Ein Mensch, dessen Grundlage Anerkennen ist, kann sich entspannen und alleine oder gemeinsam mit anderen kreativ werden. Die *Kreativität entsteht aus Freude*, nicht nur aus der Not. Gedanken und Wünsche der Zusammenarbeit werden geweckt. Mit der Grundidee des Anerkennens sind die Menschen in ihrer Potenz, denn mit ihrer Anerkennung in zwischenmenschlichen Beziehungen geben sie den Mitmenschen Recht und Wert. Durch Anerkennen fördern wir Bewegungen; Anerkennen ist eine positive Rückkopplung in Beziehungen zwischen Menschen. Es bildet eine Grundlage für Veränderungen, Synergismus und Synthese.

Anerkennen bedeutet nicht automatisch zustimmen. Es bedeutet auch nicht, daß ein anerkannter Zustand so bleiben soll. Es ist eine paradoxe Erfahrung: Damit ich einen Zustand verändern kann, muß ich ihn erst einmal in allen seinen Dimensionen anerkennen.

Anerkennen bedeutet nicht automatisch zustimmen. Es bedeutet auch nicht, daß ein anerkannter Zustand so bleiben soll. Es ist eine paradoxe Erfahrung: Damit ich einen Zustand verändern kann, muß ich ihn erst einmal in allen seinen Dimensionen anerkennen.

Wenn wir eine kinesiologische Testung mit der Haltung eines beweisen wollenden Aristoteles oder Naturwissenschaftlers durchführen wollten, würden wir entweder keine klaren Testergebnisse bekommen (so wie es mir öfter ging, wenn ich sehr (selbst-)kritisch an den Test heranging) oder aber wir erhielten Testergebnisse, die stark von uns als Tester bestimmt wären. Mit einer anerkennenden Haltung können wir uns dem gemeinsamen Test und der Führung durch das übergeordnete Zielbild

der Heilung öffnen. Der Resonanzkreis kann in Fluß kommen. Wir sind offen für das, was sich zeigen will.

"Anerkennen-was-ist" heißt, den Moment der Gegenwart anzuerkennen, den zeitlosen Moment, der uns mit der Ewigkeit verbindet.

Ein Mensch mit dieser Haltung betrachtet die im Moment gegenwärtigen Spuren der Vergangenheit als Wegpforte in die Zukunft der Gegenwart.

Wenn wir anerkennen, was ist, befinden wir uns inmitten der Bewegung des Lebens. Wir sind selbst ein Teil, sowohl ein passives Objekt der Umgebung als auch gleichzeitig ein aktiv wahrnehmendes und gestaltendes Subjekt in der Welt.

Unser Sein ist nur in der Gegenwart – dem Verzweigungspunkt zur Zeitlosigkeit.

Unser Denken und Fühlen kann das Vergangene mit dem Kommenden verknüpfen und unsere Gegenwart im Strom in die Zukunft erkennen.

Mit einer anerkennenden Haltung können wir auch auf die Wirkung schauen, die unser gegenwärtiges Handeln in der Zukunft haben wird. ...

Anerkennen ist positive Rückkopplung für die Selbstheilungsfähigkeit.

In der Pädagogik, der Erziehung und sogar in der Tierdressur hat sich inzwischen herumgesprochen, daß positive Rückmeldungen wie Loben mehr die Fähigkeiten mobilisieren und deshalb zu besseren

Leistungen führen als Fehlersuche und negatives Feedback, Tadel und Strafe. Das ist in der Heilkunde im Prinzip nicht anders.

Es ist vielleicht manchmal schwieriger. Denn es geht oft um mehr als um Loben. In der Heilkunde ist mit anerkennen noch etwas anderes gemeint als nur loben - obwohl Lob eine Form der Anerkennung ist. Beim Heilen bezieht sich das Anerkennen im Wesentlichen auf den *innewohnenden* Wert des Patienten. Dieser Wert liegt *hinter* seinem Verhalten. Ein Lob gilt dem Verhalten oder einer Leistung eines Menschen. Anerkennung kann auch seinem *Wesen* gezollt werden.

Sich Wert genug fühlen, um gesund zu werden.

Unsere chronisch Kranken brauchen die Anerkennung, daß sie es Wert sind, gesund zu werden und sich wohl zu fühlen - nicht um der ÄrztIn oder nahen

Angehörigen zu gefallen, sondern weil ihr innewohnendes Wesen es gebietet.

Wenn wir eine anerkennende Haltung gegenüber diesem Wert in jedem Menschen haben, kann die eigene Wertschätzung des Patienten in Resonanz kommen. Dann kann er beginnen, sich selbst wert genug zu fühlen, gesund werden zu dürfen. Dieses Selbstwertgefühl ist ein Antrieb für viele Heilungsprozesse." (Petzold 2000a, S.21ff). Gesundheit ist ansteckend!

Durch eine kinesiologische Testung beschäftigen wir uns intensiv mit dem individuellen Subjekt, wir behandeln es dialogisch als DU (s.a. Buber 1995). Wir stimmen uns auf sein inneres Heilwissen ein; wir gehen in Resonanz mit seiner Ganzheit, anerkennen sein inneres Wissen für Heilung und eventuelle alte Verletzungen und geben damit eine positive Rückkopplung für seinen inneren Wert. Damit hat schon unsere anerkennende Einstellung, mit der wir in der Kinesiologie unserem Patienten begegnen, eine heilsame Wirkung.

Die Philosophie des Anerkennens gehört zu einem evolutionär systemischen Verständnis des Menschen und der Welt. Dieses schafft eine weltanschauliche, erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundlage für eine Theorie vom Heilen. Sie regt jede und jeden an zu einer bewußten, aktiven, anerkennenden Teilnahme an der selbst organisierten, evolutiven, gesunden Entwicklung, und sie anerkennt ganz besonders den Glauben an den innewohnenden Wert eines jeden Menschen. Sie erkennt die Würde des Menschen an.

So schließt sie einen heilsamen, positiv rückkoppelnden Resonanzkreis für gesunde Entwicklung zwischen PatientIn - TherapeutIn - Wissenschaft/Kultur und Intuition.

Theodor Dierk Petzold, Arzt für Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren, ECP, Lehrbeauftragter für Allgemeinmedizin an der MHH, Leiter des Zentrums für Salutogenese, Sprecher Dachverband Salutogenese; Entwickler und Ausbilder der Salutogenen Kommunikation SalKom®

Am Mühlenteich 1, 37581 Bad Gandersheim Tel. 05382-955470 Fax -9554712
E-Mail: theopetzold@gesunde-entwicklung.de, www.gesunde-entwicklung.de
www.salutogenese-zentrum.de

Literatur

- Bateson G (1987/90): Geist und Natur. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Buber M (1923/1995): Ich und Du; Reclam 1995.
- Cramer F (1996): Symphonie des Lebendigen. Versuch einer allgemeinen Resonanztheorie. Frankfurt: Insel-Verlag.
- Elliot AJ (Hrsg.)(2008): Handbook of Approach and Avoidance Motivation. New York: Psychology Press.
- Grossarth-Maticsek, R. (2003): Selbstregulation, Autonomie und Gesundheit. Berlin-New York: de Gruyter.
- Maturana H, Varela F. Der Baum der Erkenntnis. München: Goldmann, 1987
- Petzold TD (2000a): Philosophie des Anerkennens – ein verbindendes Prinzip. Bad Gandersheim: Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD (2000b): Resonanzebenen – Zur Evolution der Selbstorganisation. Bad Gandersheim: Verlag Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD. (2000c): Das Maßgebliche. Bad Gandersheim: Verlag Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD (2000d): Gesundheit ist ansteckend! Bad Gandersheim: Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD (2001): Objektivität, Subjektivität und Arzt-Patienten-Beziehung. In: Erfahrungsheilkunde EHK 2/2001, S.71-81.
- Petzold TD (2002): Die Philosophie des Anerkennens als Hintergrund kinesio-logischer Testverfahren. In: Erfahrungsheilkunde EHK 5/2002, S.303-309.
- Petzold TD (2003): Therapieblockaden – gibt's die? In: Erfahrungsheilkunde EHK 11/2002, S.753-760.
- Petzold TD. (2007a): Wissenschaft und Vision. In: DER MENSCH I/2007, S. 4-14.
- Petzold TD, Lehmann N. (2009): Salutogene Kommunikation zur Annäherung an attraktive Gesundheitsziele. Bad Gandersheim: Verlag Gesunde Entwicklung (Brosch.).
- Petzold TD (2010): Praxisbuch Salutogenese – Warum Gesundheit ansteckend ist. München: Südwest-Verlag.
- Petzold TD (2011a): Salutogene Kommunikation. In: Petzold TD, Lehmann N (Hrsg.): Kommunikation mit Zukunft. Salutogenese und Resonanz. Bad Gandersheim: Verlag Gesunde Entwicklung. S.141-163.
- Petzold TD (2011b): Systemische und dynamische Aspekte einer Meta-Theorie für Gesundheitsberufe. In: Tagungsbroschüre ‚Wie können aus Gesundheitsberufen Gesundheitsberufe werden?‘ Hochschule Magdeburg-Stendal.
- Petzold TD (2011c): Systemische und dynamische Aspekte von Ganzheit in einer Theorie der Allgemeinmedizin. In: ZFA 10/2011.
- Petzold TD (2012a): Kultur, Kooperation, Kreativität und Salutogenese. In: Der Mensch Heft 44: 1/2012, S.22-30.
- Petzold TD (2012b): The Basics of Systemic Coherence Regulation - A Discourse on a Dynamic and Systemic Approach to Salutogenesis. In: Exploring mental health: Theoretical and empirical discourses on salutogenesis. Lengerich: Pabst Publishers (in Druck).
- Popp FA (2006): Biophotonen – Neue Horizonte in der Medizin. Stuttgart: Haug-Verlag.
- Singer W (2002): Der Beobachter im Gehirn. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Tomasello M (2010): Warum wir kooperieren. Berlin: suhrkamp verlag.
- Tress W, Kruse J, Ott J (2004): Psychosomatische Grundversorgung. Stuttgart: Schattauer.
- Uexküll Tv, Wesiack W (1991): Theorie der Humanmedizin. München: Urban&Schwarzenberg.